

Mit dem Motorrad durch
Frankreich - Andorra - Nordspanien
(22.07. - 05.08. 1994)

1.Tag

Strecke: Gerlachsheim - La Brevenne

Tageskilometer: 793 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Abfahrt 5.15 Uhr, Gerlachsheim - MGH (Helm!) - Satteldorf, Abfahrt 7.00 Uhr Satteldorf - Walldorf - KA - Freiburg - Mulhouse (11.00 Uhr) - Besançon - Dole N 73 Chalon s. Saonne - Macon - Lyon (Richtung Marseille verfahren) - Villefranche - Lyon - L'Abresle N89 Richtung Clermont F. bis La Brevenne (Camping 44F)

Essen im Dorf:

Omelette, Froschschenkel à Façon de Grande mère, Bier

Anmerkungen:

Tierisch unfreundlicher Campingplatzbesitzer, der darauf bestand, dass wir Punkt 10.00 Uhr im Campingplatz sein müßten, andernfalls würden wir ausgeschlossen. Also mußten wir unser Essen mitten im Hauptgericht unterbrechen, nachdem auch eine zweite Nachfrage meinerseits nichts half. Am liebsten hätte er uns ja `rausgeworfen. Zumindest hatten wir genügend Weinproviant von zu Hause mitgebracht, so dass wir den ersten Frust runterspülen konnten. Die Nacht war angenehm, so dass wir vor dem Zelt schlafen konnten.

2.Tag

Strecke: La Brevenne - Ruynes en Margerite

Tageskilometer: 345 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Abfahrt nach erstem Croissant - Frühstück am Campingkocher um 10.00 Uhr, weiter Richtung N89 Feurs (Café!), dann A72 Richtung Clermont Ferrant (unterwegs auf einem Autobahnrastplatz die Skulptur La grande colonne des sucheres), in Clermont Ferrant schließlich Richtung Puy de Dome. Am Fuß des photogenen Kegelberges, der gewaltig zum Gleitsegeln einlädt, beim Bier in der Mittagshitze, schaffe ich (Jürgen) es das erste Mal mein Moped umzuschmeißen; d.h. es fiel von ganz alleine gegen ein altes französisches Vehikel, nachdem das vollbepackte Reisegefährt im sonnenerhitzten grobkörnigen Asphalt einsackte und nach rechts wegkippte. Großer Aufruhr, Gott sei Dank ist der Schrottkarre nebenan nichts passiert, doch welchen Franzosen kümmern schon ein paar Kratzer im Lack. Statt dessen Mithilfe beim Hochwuchten des 250 kg schweren unförmigen Gefährts.

Weiterfahrt durchs Zentralmassiv und den Parc National des Volcans über Les quatre routes, den Col de Guery, Col de Chaulbon, St. Nectaire und Issoire zurück zur A75 Richtung Süden bis St. Flour.

Erste größere Regenschauer auf der Autobahn. Natürlich hatten wir es versäumt rechtzeitig die Regenkombi anzuziehen, weil wir, wie so oft davon ausgingen, dass das Wetter noch halten wird. Man sollte meinen, dass wir aus früheren Erfahrungen klug geworden sind, aber weit gefehlt. Durchnäßt erreichten wir endlich eine Brücke, die über die Autobahn führte. Hier konnten wir uns unterstellen um zu warten bis der Regenschauer vorbeigezogen war. Nach ungefähr einer Stunde regnete es natürlich noch immer. Also Regenkombi an, Plastiktüten über die Schuhe, Überhandschuhe über die Lederhandschuhe und Abfahrt. Wir wollten es doch noch bis zum nächsten Campingplatz schaffen.

Es dauerte dann genau zwei Minuten, bis wir unter dem Regenschauer rausgefahren waren und auf trockener Fahrbahn weiterfahren. Na toll!

Wie bereits oben beschrieben führen wir also in St. Flour von der Autobahn. Nachdem zwischenzeitlich erneuter Regen eingesetzt hatte überlegten wir kurzerhand, ob eine Auberge nicht heute das Richtige zur Übernachtung sei. Also machten wir uns auf die Suche nach einer solchen. Irgendwie waren die billigen Gasthäuser jedoch alle ausgebucht oder hatten nicht genügend Zimmer. Trübsinn machte sich breit. Glorreiche Idee: Wir probieren es doch auf einem Campingplatz. Dank der umfassenden Kenntnisse des ADAC Campingführers machten wir einen Platz in Ruynes en Margerite aus und quartierten uns ein. Kaum war diese gewagte Tat vollbracht - Zelten im Regen ist nicht das tollste Erlebnis - ließ der Regen auch schon nach und ließ uns am Naturschauspiel eines wahnsinnig intensiven Abendrots teilhaben.

Mental ob dieses Schauspieles gestärkt machten wir uns auf den Weg zum ersehnten Abendessen im nahen Dorf. Es war „Saturday Night“ und es sollte doch ein Restaurant zu finden sein.

Erneute Pechsträhne. Im ganzen Dorf hatte nur ein Restaurant geöffnet und das erschien uns überteuert. Außerdem schreckte uns ein Rettungswagen ab, der vorm Restaurant Stellung bezogen hatte. Zwei Sanitäter trugen auf einer Bahre eine junge Frau aus dem Gastraum - nahmen wir zumindest an. Eine Lebensmittelvergiftung wollten wir uns nun wirklich nicht antun und so begnügten wir uns mit der Einnahme einer flüssigen Vorspeise von je 3 - 4 Bier in einer kleinen Bar, in der wir leider die einzigen Gäste waren. Gegen 21.00 Uhr sah es ganz nach Ladenschluß aus und so zahlten wir mehr oder wenig freiwillig, damit wir nicht auch noch aus der Kneipe geworfen werden.

Zurück am Campingplatz genossen wir noch mitgebrachte Wiener - Saitenwürste, bevor wir uns ins Zelt zurückzogen.

3.Tag

Strecke: Ruynes en Margerite - St. Enimie/Gorges du Tarn

Tageskilometer: 141 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Die Nacht blieb wider Erwarten trocken. Abfahrt um 10.00 Uhr in Ruynes en Margerite über die N 9 in Richtung des heutigen Etappenziels, vorbei am Viaduc le Garabit, einer querliegenden, eiffelturmähnlichen Eisenbahnbrücke bis kurz hinter St. Chély im Aubrac, wo wir uns ein landestypisches Mittagmenü gönnten. Weiterfahrt bei wolkenverhangenem Himmel, erneut ohne Regencombi. Kurz vor Ende eines gewaltigen Regenschauers erreichten wir nach kurzer Suche das schützende Dach eines Waldes, leider um festzustellen, dass es jetzt aufhörte zu regnen und es somit sinnlos erschien einen Regencombi auf total durchnässtes Leder anzuziehen. Wir fahren also weiter und trockneten uns im Fahrtwind und der heißen Sonne. Weiter gings über Marvejols, St. Bauzile und Isoagnac über eine zum Teil an afrikanische Steppe erinnernde Hochebene in die Gorge du Tarn. Ankunft ca. 16.00 Uhr. Wir schlugen unser Nachtlager in einem umzäunten Wildgelände, genannt Camping La Croze, am Ufer der Tarn auf, ca. 3,5 km hinter St. Enimie. Bemerkenswert erschien zumindest auch die Zufahrt zum Campingplatz, ein gut 40 Grad geneigter, mit Riesensteinen und Staublöchern durchsetzter Feldweg, der bei Regen sicherlich keinerlei Befahren zugelassen hätte.

Nach Kurzerkundung der Gegend und Eindecken mit genügend Flüssignahrung verbrachten wir den Abend gemütlich mit Durstlöschen. Den Weg ins Zelt fand heute nur einer.

4.Tag

Strecke: Gorge du Tarn - Caunes Minervois/Lanquedoc

Tageskilometer: 225 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Irgendwie muß es heute Nacht geregnet haben oder so ähnlich. Jedenfalls sind die Schlafsäcke zumindest taunaß, so dass vor Weiterfahrt erstmals Trockenaktionen starteten. Nachdem Micha dachte er muß heute schon um 7.00 Uhr Kaffee kochen und frühstücken - welch ein Wahnsinn nach einer solch harten Trinknacht - waren wir schon um 9.30 Uhr abreisefertig. Weiterfahrt also (zuvor Steilauffahrt zur Straße mit vollbepacktem Moped) über Millau, Roquefort (Käse ich rieche dich) - St. Affrique, Lacaune (Café!) , die Mts. de Lacaune, St. Ports, durch die Weinbauhochflächen des Lanquedoc nach Caunes Minervois (Camping municipal, 48 FF.). Erst morgen sollte sich herausstellen, warum es hier so leer war. Wir gingen jedoch zum feudalen Abendessen ins Dorf.

5.Tag

Strecke: Caunes Minervois - Camillo (Andorra)

Tageskilometer: 186 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Die Nacht war schrecklich und das lag nicht etwa daran, dass am Abend zu viel getrunken worden war oder dass die Nachbarn am Zeltplatz zu laut waren. Nein! Es war schwül - heiß. Im Zelt zu übernachten oder im Daunenschlafsack (welch bescheuerte Idee für einen Sommerurlaub im Süden!) war unmöglich. Also legten wir uns einfach so auf die Luftmatratze um uns dann trotzdem alle zehn Minuten den Schweiß von der Stirn zu wischen. Und dann noch die Unmenge kleiner Stechmücken vor Ort. Wir waren also entweder damit beschäftigt die Mücken zu vertreiben oder Schweiß zu wischen. Ein unermüdlicher Wettkampf, bis zum endgültigen Dahindösen.

Der nächste Morgen war für zwei von uns ein schreckliches Erwachen. Beide waren von Mückenstichen regelrecht übersät. Uwe wäre in Indien sicher als Pestkranker durchgegangen. Wie dem auch sei. Wir beschlossen so schnell wie möglich ein

Schuttmittel unserer Reiseapotheke einzuverleiben, damit die nächsten Nächte ruhiger verlaufen konnten. Sollte Einreiben nichts helfen, dann gab es ja immer noch die Möglichkeit das Mittel zu trinken.

Abfahrt so gegen 10.00 Uhr nach Carcassone. Die mittelalterliche Altstadt ist besonders sehenswert, etwa vergleichbar mit Rothenburg ob der Tauber, nur viel gigantischer. Zumindest im Tourismusgeschäft stehen sich beide Städte jedoch in nichts nach. Wir schauten also, dass wir baldmöglichst das Weite suchten - und auch fanden.

Weiter gings über Limoux, Quillan, Ax-les-Thermes Richtung Nordpyrenäen. Grenzübertritt nach Andorra bei Port d'Envalira (2407m NN). Mit den letzten übriggebliebenen PS/KW meisterten die beiden Maschinen die Paßhöhe. Gemütlich gings dann immer bergab, heute bis Camillo (1520m NN), Camping La Pla (81 FF).

Der Eindruck, dass Andorra das Gigantische liebt, bestätigte sich sogleich beim Benutzen der sanitären Einrichtungen des Campingplatzes. Die Häuser der Andorraner entspringen auch nicht einer Leichtbauweise, ebensowenig wie das, was wir als Abendessen vorgesetzt bekamen: Gigantomantische Steaks mit Hyper-Mega-Pommes incl. sonstiger Beilagen. Die heutige Nacht wurde mal wieder im Zelt verbracht, weil wir keine rechte Lust hatten am nächsten Morgen ewig alles zu trocknen, bevor wir weiterfahren konnten.

6.Tag

Strecke: Camillo - Tresp (Spanien)

Tageskilometer: 129 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Heute ging es also weiter Richtung Spanien, wenn auch erst so gegen halb elf. Zuvor hieß es noch rasch günstige Rauchwaren einkaufen, ebenso wie ein erprobtes Antimückenmittel in Andorra la Vella. Es war zwar Mittwoch, aber die Stadt wimmelte nur so von Spaniern und Franzosen, die hier zollfrei einkaufen. Kein Wunder bei den Wahnsinnspreisen! Entsprechend hierzu die langen Schlangen an den Zollabfertigungsstellen in Richtung Spanien.

Weiter gings Richtung La Seu d'Urgell. Aufgrund der intelligenten Wegbeschilderungen konnte der Weiterweg nach mehreren Fehlversuchen erst mit Hilfe der englischen Wegbeschreibungen eines Einheimischen gefunden werden.

Nach dieser ersten Kostprobe zu erwartender Schwierigkeiten ermangels irgendwelcher Spanischkenntnisse, sollte die zweite zugleich folgen und zwar in Form einer

Mittagessenbestellung. Dieses konnte erst unter Zuhilfenahme eines eilens herbeigebrachten Übersetzungsschemas für ganz Dumme - Spanische Köstlichkeiten in deutscher Übersetzung oder so ähnlich - stattfinden. Trotz allem sehr lecker das Essen, das wir uns da zusammengestellt hatten.

Anschließend Weiterfahrt auf der 1313 Richtung Lleida, wenn auch nur bis Coll de Nargó, zum Beginn unserer Ost - West Passage der spanischen Pyrenäenseite.

Die nächsten 30 Kilometer über den Collado de Bóixols (1330m NN) und den Collado de Faidella (1250m NN) kosteten uns sehr viel Schweiß und 1,5 Stunden Zeit bei 40 Grad im Schatten. Weiter über Isona und Trep, über die 260, Richtung Pont de Suert bis zum St. Antonio Stausee, wo wir kurzentschlossen unsere Zelte aufschlugen. Es war bereits 17.00 Uhr und wir hatten genug Flüssigkeit für heute verloren. Natürlich schaffte ich (Jürgen) es beim Nachlagersuchen auf der steilen Schotterpiste des Campingplatzes mein Moped umzuschmeißen, wobei der rechte vordere Blinker eine erste Macke abbekam.

Die hygienischen Verhältnisse ließen hier schon zu wünschen übrig und wir entschlossen uns nach Inaugenscheinnahme der Duschen zum Baden im See, weil wir keine Lust hatten für dieses Duschen auch noch Geld zu bezahlen.

Zum Abendessen gab es irgendwelches schwabbeliges Tintenfischzeug und viel Flüssigkeit unterschiedlichster Zusammensetzung, bevor wir in der Schwüle der Nacht versuchten uns schlafen zu legen.

7.Tag

Strecke: Trep - Brotó

Tageskilometer: 254 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Zweiter Tag der Pyrenäendurchquerung. Abfahrt um 10.00 Uhr von unserem Campingplatz. Die Fahrt ging entlang der 260 über Pobla de Segur, Pont de Suert, Castejón de Sos. Weiter entlang der 139 durch tiefe Schluchten des Río Esera bis Campo, einem verschlafenen Städtchen, ein wenig abseits der Hauptstraße. Wir durchbrachen mit unseren Motorrädern ungefähr zur Mittagszeit die Stille der Siesta der Einheimischen auf der Suche nach etwas Eßbarem. Bis wir in den engen Gassen endlich eine geöffnete Kneipe gefunden hatten, gab es in der Nähe bestimmt keinen mehr, der nicht unsere Ankunft mittlerweile mitbekommen hätte. Wir waren jedoch froh der Hitze zumindest für

eine kurze Zeit entflohen zu sein. Im Schatten der engen Gassen und wuchtigen Steinmauern der Wohnhäuser ließen wir es uns bei Tapas und Bier gut gehen.

Anschließend folgten wir weiter der 139 bis El Grado (Staumauer) und dann der 138 entlang herrlich blauer Stauseen bis nach Ainsa.

Nach kurzer Besichtigung des alten Stadtzentrums und der Burganlage gings entlang der 260 (Umleitung wegen Straßenbauarbeiten links des Río Ara bis Boltana) weiter bis Brotó. Hier checkten wir in dem ca. 1,3 km westl. liegenden Camping Oto für eine Nacht ein (Ankunft 17.30 Uhr).

Der Abend begann vielversprechend mit einem deftigen Abendessen in Oto und endete chaotisch nach einem heftigen Gewitterregen. Natürlich war es wieder mein Motorrad, das auf dem regendurchweichten Grasboden einsank. Der heutige Schaden war beträchtlicher. Ich hatte meinen Helm zur Nacht am Helmhalter befestigt und natürlich kippte die Maschine genau auf die Helmseite, so dass neben dem rechten Blinker, der nun endgültig seinen Geist aufgab und in diverse Teile zersplitterte, auch mein Helm zerquetscht wurde. Nach ersten Reparaturarbeiten suchten wir unseren Schlaf mit feuchten Klamotten eng zusammengepfercht im Zelt.

8.Tag

Strecke: Brotó - Urrugne (F)

Tageskilometer: 287 km

Fahrstrecke im einzelnen:

Der Tag begann mit diversen Trockenaktionen und anschließendem Kartenschreiben und Blinker - bzw. Helmkleben incl. Frühstück in Brotó.

Anschließend setzten wir unseren Weg auf der 260, 330, 134 und 240 gen Westen fort. Das Wetter hatte sich nach der ergiebigen Regennacht wieder beruhigt und es sah erneut nach einem sehr heißen Tag aus.

Zuerst also Richtung Biesca und von hier aus ein Stück durchs untere Valle de Trena nach Jaca.

Jaca, vom Río Aragón umflossen und alter militärischer Kontrollpunkt des Pyrenäenüberganges am Col de Somport, war gleichzeitig der Beginn unseres kurzen Abstechers in eine mittelalterliche Pilgerreise entlang des bekannten Jakobweges.

Jaca war die erste Hauptstadt der Provinz Aragón im 11. Jahrhundert.

Kurz hinter Jaca verließen wir die 134, um auf einer Nebenstraße zuerst zu dem kleinen Ort Sta. Cruz de la Serós zu gelangen. Die fast burgartige Kirche gehörte zu einem Kloster aus dem 11. Jahrhundert. Über einen schmalen, teilweise unübersichtlichen Weg ging es anschließend weiter bergauf nach San Juan de la Peña, einem sehr schön gelegenen alten Kloster, das sich in eine Aushöhlung des Berges Pano schmiegt.

Weiter ging's Richtung Westen, den Río Aragón entlang, Richtung Pamplona. Auf dem Weg lag das Örtchen Berdún, das festungsartig auf ein Tafelberg am unteren Valle de Ansó liegt.

Weiter auf der Hauptstraße 240 Richtung Westen öffnet sich das Tal zum "Meer der Pyrenäen" hin, dem Yesa - Stausee. Besonders viel Wasser führte dieser Stausee jedoch nicht, was auf die regenarmen letzten Jahre zurückzuführen sein dürfte. Verlassene Dörfer zeigten hier, dass der Mensch es mal wieder geschafft hat Kulturland unter Wasser zu setzen. Statt dessen florierte hier der Wassersport.

Es wurde mittlerweile wieder erdrückend heiß und wir waren froh wenigstens durch den Fahrtwind ein wenig Kühlung zu erhaschen.

Irgendwie hatten wir auch genug von ausgedorrten Kulturlandschaften und so ließen wir Pamplona rechts liegen und fuhren auf der Autobahn beziehungsweise der 240 Richtung San Sebastián, der Hauptstadt der baskischen Provinz Guipuzcoa. Dass wir hier immer näher Richtung Baskenland kamen zeigte sich an zunehmenden zweisprachigen Beschilderungen. Kurios erschien uns auch die vielfältige Benutzung der Autobahn. Neben dem üblichen dichten LKW- und Pkw - Verkehr fanden sich hier auch durchaus Pferdefuhrwerke, Radrennfahrer und Fußgänger. Donostia - der baskische Name der heutigen Industriestadt San Sebastián - durchquerten wir in dichtem Straßenverkehr ebenfalls schnellstmöglich und befanden uns, nachdem wir uns durch den Grenzverkehr von Irún gequält hatten, kurze Zeit später wieder in Frankreich.

Hier fanden wir zufällig einen sehr netten kleinen, familiären Campingplatz (Camping Orio) bei Urrugne unweit von Hendaye. Der Platz lag idyllisch verlassen, die (noch) baskische Atlantikküste soll ca. 2 km entfernt sein.

Es war bei unserer Ankunft bereits 20.00 Uhr und wir hatten nach diesem strapaziösen Tag keine Lust mehr auf Motorradfahren. So genehmigen wir uns ein paar mitgebrachte Fertigménüs (unseren Notproviant!) und ein paar Flaschen französischen Wein aus der Gegend, den wir günstig bei den netten Campingplatzbesitzern erstanden.

Bedrohend zogen erste Wolken auf. Wir kamen jedoch mit einem blauen Auge davon.

9.Tag

Strecke: Rundtour

Tageskilometer: ein paar km

Fahrstrecke im einzelnen:

Heute war eigentlich nur Faulenzen angesagt. Nach den Strapazen der letzten Tage gönnten wir uns also Relaxen im wandernden Baumschatten der Bäume unseres Campingplatzes. Endlich war auch einmal über einen längeren Zeitraum hin die Gelegenheit mitgebrachte Bücher zu lesen. Am Nachmittag machten wir dann noch eine Stippvisite zum Atlantik besser gesagt zum Strand von Hendaye, den wir aber sofort wieder fluchtartig verließen, weil hier genau der Touristentrubel herrschte, dem wir bisher sehr erfolgreich entfliehen konnten. Ein paar Kilometer weiter nördlich, an einer unzugänglicheren Steilküste, der Corniche basque, gelang es uns dann doch, ein bißchen ungestörter das kühlende Naß anzutesten. Am Abend, wenn auch verspätet, aßen wir dann doch noch Paella.

Gerade als wir es uns dann noch ein wenig vor dem Zelt gemütlich machen wollten zogen erneut dunkle Wolken auf. So glimpflich, wie letzte Nacht sollten wir jedoch nicht mehr davonkommen. Es braute sich ein Dauergewitter mit sintflutartigen Regengüssen zusammen. Es dauerte dann auch nur recht kurze Zeit bis unser Zelt erstmalig unter Wasser stand. Ein Gewitter löste das nächste ab, eine Sturmbö war stärker als die nächste und jeder vorausgegangene Regenschauer war schwächer als der darauf folgende. Spätestens jetzt wußten wir genau, dass wir uns am Golf von Biscaya befanden, im Hexenkessel der Wetterküche. Die Gewitter drehten sich im Kreise und uns blieben oft nur wenige Minuten um das Regenwasser aus dem Zelt zu kippen und uns auf den nächsten Schauer vorzubereiten. Erschöpft schliefen wir dann, so es das Donnern zuließ, irgendwann gegen morgens ein.

10.Tag

Strecke: Urrugne - Arcachon/Dune de Pylat

Tageskilometer: 195 km

Der Tag im einzelnen:

Gegen 12.00 Uhr, nach bekannten Trockenaktionen, brachen wir die Zelte ab und verließen die Gewitterhöhle, obwohl wir dort eigentlich noch einen Tag länger bleiben wollten. Über St. Jean de Luz, einem malerischen Seebad an der baskischen Küste und einem kurzen Abstecher in den mondänen Badeort Biarritz gings weiter immer der Côte d'Argent entlang Richtung Arcachon. Die Fahrt vollzog sich zumeist durch die dichten Kiefernwälder der Landes, dem größten Waldgebiet Europas, entlang einiger Kanäle, Teiche und Salzwasserseen, den Etangs. Rund 210 000 ha wurden hier 1970 zum Parc Naturel Régional des Landes de Gascogne erklärt. Bekannteste Spirituose der Landes ist wohl der Armagnac, der hier in alter gasconner Tradition gebrannt und neben anderen landestypischen Waren entlang der Straße an vielen kleinen Ständen angeboten wird.

Zum ersten Mal mußte ich ein wenig bangen, ob mir der Sprit meines 12-Liter Tanks bis zur nächsten Tankstelle reichen wird. Wir fuhren zwar mehrere ausgeschilderte Tankstellen an, doch alle hatten heute, sonntags, geschlossen. Kurz bevor nur noch heiße Luft im Tank vorhanden war hatte ich doch noch Glück.

Gegen Abend erreichten wir den Campingplatz Petit Nizze, wenig südlich der Dune de Pylat. Der Platz war fast bis zur letzten Parzelle ausgebucht und die Preise für eine Übernachtung waren dreimal so teuer wie unsere billigsten Nächtigungen. Dafür hatte man hier einen wahnsinnig herrlichen Ausblick über die riesige Dünenlandschaft, über der Gleitschirmflieger und Drachen im abendlichen See-Landwind soarten.

Abendessen gab es heute am Zelt. Der platzeigene Mini Market lieferte hierzu die Zutaten.

11.Tag

Strecke: Arcachon - L'Houmeau (bei La Rochelle)

Tageskilometer: 281 km

Der Tag im einzelnen:

Aufbruch um 10.00 Uhr. Die Düne von Pilat, gleich hinter dem Feriendorf Pyla-sur-Mer stand heute zuerst auf unserem Besichtigungsplan. Mit ca. 2,7 km Länge und 500 m Breite ist sie die höchste Düne Europas. Wir parkten unsere Mopeds "wild" am Straßenrand, nachdem der düneneigene Parkplatz gesalzene Gebühren abforderte und versuchten uns an einer Dünenbesteigung, wenn auch nur kurz. Zwei Schritte vorwärts und gleichzeitig einen zurück, das Ganze im Ledercombi, während schon wieder die Sonne vom Himmel brannte, hielt von uns keiner lange durch.

Weiter gings, in spontaner Abwandlung unserer ursprünglichen Route, durch Arcachon in Richtung Bordeaux, auf der Autobahn an Bordeaux vorbei und weiter auf dem Highway A 10 bis Ausfahrt 27 Richtung Royan im Departement Charente Maritime, wo sich auch die allseits bekannte Ortschaft Cognac befindet. Mittagessen gab's kurz hinter der Autobahnausfahrt in St. Ciers de Taillon - passend zur Gegend Meeresfrüchte, das Ganze abgerundet mit einem Cognac.

Weiter gings über die D730 nach Royan, vorbei an Austerbänken, über die D733 bis Rochefort und die N137 bis La Rochelle. Nach Besichtigung des alten Hafens und Teilen der Altstadt entschlossen wir uns auf der Ile de Ré zu übernachten. Dieses Unternehmen wurde jedoch abgeblasen, als erneut Maut für die Überfahrt zur Insel entrichtet werden sollte. Statt dessen quartierten wir uns auf dem Campingplatz Le Trépied du Plomb in L'Houmeau ein. Abendessen gab es am Zelt, nach reichlichen Einkäufen im benachbarten Dorf.

12.Tag

Strecke: L'Houmeau - Rochefort s./Loire

Tageskilometer: 258 km

Der Tag im einzelnen:

Aufbruch 10.00 Uhr. Entlang der N137 gings heute Richtung Nantes, zum Beginn unserer Fahrt entlang der Loire. Nach Stadtbesichtigung fahren wir entlang des südlichen Ufers. Über Nebenstraßen, vorbei an idyllischen kleinen Ortschaften gings bis St. Florent le Vieil, wo in einer Straßenkneipe eine Art Mittagessen eingenommen wurde (so 'ne Art franz. fast food); anschließend weiter, immer Richtung Angers. Um 17.00 Uhr Ankunft in Rochefort s./Loire (Camping Municipal St. Offange). Abendessen, auch heute, am Campingplatz - das, was es so im "Super U" zu kaufen gab.

13.Tag

Strecke: Rochefort s./Loire - Rambouillet

Tageskilometer: 369 km

Der Tag im einzelnen:

Abfahrt 10.30 Uhr, über Angers (Stadtbesichtigung!), die N147 bis Saumur, die N152 - wo bitte ist die nächste Tankstelle? - bis Tours (motorisierte Stadtdurchquerung bei totaler Hitze!). Ab hier schenken wir uns den Rest des Loire - Tals und befahren, ob der wahnsinnigen Hitze, die nächstgelegene Autobahn (A10) und auf dieser, vorbei an

Orléans, Richtung Paris. Irgendwo auf der Strecke speisten wir dann noch gemütlich in einem Autobahn - Pizzarestaurant. Bei Allainville verließen wir den Highway über die N191 Richtung Rambouillet. Ankunft auf dem Camping Municipal de l'Étang d'Or: 18.00 Uhr. Idyllischer Campingplatz in einem Wald nahe eines netten kleinen Sees, der zu unserer Freude viele Stechmücken beherbergte. Nach Abendessen aus dem Mini Market und diversen Anti-Mücken-Einreibungen verschwanden wir im schützenden Zelt.

14.Tag

Strecke: Rambouillet - Paris - Vitry le François

Tageskilometer: 243 km

Der Tag im einzelnen:

Abfahrt 9.00 Uhr zur großen Besichtigungstour: Versailles und anschließend Paris (Sightseeing mit Moped. Prädikat besonders empfehlenswert!). Weiter ging über die N4 bis Vitry le François, Camping Municipal.

15.Tag

Strecke: Nancy - Hageneau - Rastatt (Mittagessen!) - AB KA - HN - Satteldorf (17.00 Uhr) - Gerlachsheim (19.00 Uhr).

Tageskilometer: 605 km

Der Tag im einzelnen: Nichts nennenswertes, wir haben uns nur beeilt nach Hause zu kommen.